

Im Jahr 1511 kam die Landschaft abermals auf dem Sausenhart zusammen, wo auch Markgraf Christoph erschien. Er selbst redete zu den Fähnlein, wie er zum Entschluß gekommen sei, seinem Sohn Philipp, weil er zum Regieren am geschicktesten wäre, die Herrschaft über die gesamten Landesteile zu übertragen. Er bat um die Huldigung für Philipp. Aber es waren Briefe des jüngeren Sohnes Ernst bei den Vogteien der Dörfer in Rötteln-Sausenberg angelangt, die drohend lauteten. Daraufhin und auf das Zureden der Adelligen wollten etliche Vogteien der Bitte willfahren, andere wollten sich noch bedenken, wieder andere lehnten ab, bis die Brüder sich selbst geeinigt hätten. Egringen war nach anfänglicher Weigerung zur Zusage bereit, die Fischinger aber mit dem größten Teil der Vogteien blieben bei ihrem Entschluß, die Einigung im fürstlichen Hause abzuwarten und daher jetzt die Zusage nicht zu geben. Als Christoph 1515 von der Regierung zurücktrat, fand die Teilung statt. Markgraf Ernst erhielt die oberen Herrschaften zugesprochen, Philipp die um das Stammschloß Baden, Bernhard die im Elsaß gelegenen Sponheim und Beinheim. Als Philipp 1533 starb, fand eine brüderliche Vereinbarung statt: Ernst erhielt Hochberg dazu, sowie die Ämter um Pforzheim und Durlach, Bernhard das übrige.

14. Egringen nimmt am Bauernkrieg des Jahres 1525 teil

Die große Unruhe des gemeinen Mannes hatte sich schon seit einer Reihe von Jahren angezeigt. Auch in anderen europäischen Ländern war sie zu verzeichnen, in Frankreich, in England, in Ungarn, auch in Spanien.

Bei uns wurden die Forderungen der „Bursame“ ebenfalls in *12 Artikel* gefaßt, zu denen oft noch örtliche Zusätze kamen. Es wurde verlangt: Freie Wahl des Pfarrers durch die Gemeinde – Verkündigung des Evangeliums ohne menschliche Zusätze – Abschaffung des Todfalls – Aufhebung der Leibeigenschaft – Beschränkung der Frondienste – der große Zehnt soll zum Unterhalt des Pfarrers gereicht werden, was übrigbleibe, gebe man den Armen – Freiheit der Jagd und des Fischfangs – keine willkürliche Steigerung der Lasten – Rückerstattung zu Unrecht angeeigneter Waldungen, Äcker und Wiesen – Herabsetzung zu hoher Pachtzinse und Neueinschätzung durch ehrbare Leute – Wiederherstellung der alten Strafsätze. Etliche Forderungen dienten der Reichsreform: Abschaffung des römischen Rechts – Zurückdrängung der Landesfürsten – Einheit des Münzwesens – Stärkung der Macht des Kaisers.

Bei uns bildeten sich zwei „Haufen“. Der im Lande bleibende plünderte die Propsteien der Klöster und vertrieb die Insassen; etliche Abteilungen besetzten die Schlösser Rötteln, Sausenburg und Badenweiler. In Rötteln erbrachen sie die Archive und vernichteten die Register, die Urkunden und die Beraine. Die Vorräte dienten zu ihrer Verpflegung. Sonst geschah den Schlössern nichts.

Der „*belle Haufe*“ war die mobile Macht. Er zog nach einheitlichem Plan mit anderen Haufen aus allen Richtungen auf die Stadt „der Herren und Prälaten“ – das war Freiburg – zu und schloß sie ein. Sie wurde zur Übergabe und zum Beitritt genötigt. Dann legten sie sich vor Breisach, um die Rheinbrücke in die Hand zu bekommen und sich mit den Elsässer Haufen vereinigen zu können. Da griffen die Städte Basel, Straßburg, Offenburg und Breisach ein und vermochten die Bauern zur Heimkehr zu veranlassen unter der Zusage ihrer Mithilfe bei den Friedensverhandlungen, die am *25. Juli 1525* ihr Ende vorläufig durch einen Abschied erreichten. Der Markgraf verlangte neue Huldigung, Rückgabe des Geschützes der Schlösser, Bestrafung der Verbrecher durch das Röttler Landgericht, Schadenersatz für den Markgrafen. Die Regelung der Beschwerden der Untertanen solle durch Verhandlung geschehen.